Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein

Band: 4 (1920)

Heft: 7-8

Rubrik: Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nid wit dernebe gschoffe", "z'churz schieße" usw. Es gibt natürlich manche Art von Schießen, Schießet und Schießete, deren Aufzählung ein gutes Stück Volkskunde enthüllt. Ie nach Jahreszeit und besonderm Anlaß gibt es: Nüwjar=, Jakobs=, Martini= (Rütli=!), Winter=, End= und Usschießen, Hochzit-, Leti-, Götti-, Chilchweih-, Exame-, Fronkichnams- u. a. Freudschießen. (Rach einem Ridwaldner Gesetz von 1867 wird sämtlichen Gemeinden das Bulver und der Gemeinde Stans auch die Kanonen zum Fronleichnamsschießen geliefert. "Ché, mi cha gwiß de Serbst no schieße", heißt es bei Reinhard mit Bezug auf eine zu erwartende Hochzeit. Ueber dieses Hochzeit= Schießen fagt Gotthelf, es sei eine militärische Ehre und stamme aus der Zeit, wo jeder Berner wußte, "daß er ein geborner Soldat sei.") Je nach dem Ziele gibt es u. a. Bogel-, insbesondere Papagei- und Tätschießen (Tätsch heißt die Lehmscheibe für Armbrustbolzen; das Tätschschießen ist also namentlich für die männliche Jugend berechnet); je nach der Waffe, Bogen= oder Urm= bruft= oder Pfilschieße, Büchsen=, Roll= (mit ungezogenen Büchsen) und Trang= (mit gezogenen) Schieße, Stück= und Stumpeschieße (mit Mörsern); je nach den Beranstaltern und Teilnehmern: Stadt=, Dorf=, Land=, Landschafts=, Herre-, Gselle=, Kiter=, Chnabe=, Studente= (Gymnasial=) Schieße, Jupy und Mebenschießet; je nach dem Preise Eine Erses für Idealisten die Ere-, sür Materialisten die Schaf-, Bock-, Stiere-, Süli-, Nidle-, Rehpfeffer-, Zimmis-, Blatte-, Hose- und Grümpelschieße. Ehrenvoll erwähnt sei der Widerschießet: ein alle drei Jahre abwechselnd in Burgdorf, Sumiswald und Langnau stattfindendes Wett-schießen, zu dem jeder Schütze bei Schützenehre in weiblicher Begleitung zu erscheinen verpflichtet ist; am Nachmittag während des Preisschießens sigen die Frauen beim Raffee; abends vereinigt ein Festmahl mit anschließendem Tanz die Schützen mit ihren Begleiterinnen. Bum Wiberschießet vom 11./12. Mai 1890 sandte die Stadt= gesellschaft in Luzern, in alter Freundschaft mit den Burgdorfer Schützen verbunden, als Gabe eine feine filberne Medaille mit der Weisung, diejenige am Weiberschießen teilnehmende Frau solle den Silberschmuck erhalten, die am meisten Söhne besitze. — Etwas ganz befonderes ist das Murteschieße, ein donnerähnliches atmosphärisches Geräusch, das in der zweiten Hälfte des Winters nach einigen warmen Tagen in den Niederungen des Murtner-, Neuenburger- und Bielersees und im obern Aaretal gehört wird und einen Wetterumschlag anzeigt; es wird vom Bolk als eine Fortsetzung der Schlacht bei Murten aufgefaßt und daher auch Burgunder-Schieße genannt. Etwas ähnliches ist's mit dem Rotenburger=, Rothorn- und Sägistal-Schieße, die ebenfalls "Wetterschießen" find; in Basel nennt man's Schieße vo Befert (Belfort) nach der Sage: "Es ganzis Bataillon hatte einist aus Mutwillen gegen den himmel geschoffen, und jet müese die Soldate amme wieder us em Grab im Glied atrete und zuer Strof schieße, wenn's ander Wetter ge will." Aus dem Wallis berichtet Jegerlehner: Wenn ein Jäger eine Gemse schießt, die ihr Zeichen hat, so hat er sein lettes Tier geschoffen; denn bald nachher wird er sterben. Aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts ist aus Unterwalden die Schützenregel überliefert: Wan du wilt einen gewüssen Schutz tun und treffen, was du wilt, so haue einer Schlangen den Kopf ab und nim dan dren Aerbs und tu ihren ins Maull und setz es in ein Creuzweg, und wan die Aerbs gewachsen sind ein Span lang, so nim sie ab, und wann du schießen wilt, so legst in unter das Rohr in den Schaft, so trifft du, was du wilt. — Schießen wird aber auch vom Blitsschlag gebraucht: zession.

Gott lod di große Herre donnere, aber er schießt selber. Sieher gehört auch "Donnerschieß", die zum Hauptwort erhobene Wunschsormel: "daß dich der Donner schieße!", wie sie schon im Jahre 1617 ein Aargauer seiner lieben Frau gegenüber ausgesprochen haben soll. Das Mittelwort gschosse, erweitert durch: uf de Chopf, im Hirni, an der Belzchappe, bedeutet: nicht recht gescheit.

Mit Schießen verwandt ist bschieße (bschüße), das früher weiter verbreitet war, uns aber heute nur noch aus unserer Mundart bekannt, aber sehr beliebt und bequem ist in der Bedeutung ausreichen, helfen, fruchten, er= giebig sein. (Sind wir nicht manchmal versucht, es wörtlich ins Schriftdeutsche zu übersetzen?) Bei Gotthelf lesen wir: War sie frank, so nahm sie ein altes Betbuch, betete, bis sie schwitzte, und meinte dann . . . , "we Das nit bschüße söt, so wüßt-si de z'Bott nit, was helfe wet." Schon 1564 wird die erzieherische Regel verkündet: "Wenn ein ruoten nit wil bschießen, so nimpt der vatter ein geißlen oder stäcken." Bon den Kirschen heißt es: "Esse ka-me, wie-me will, es will kei Bigli bschieße." Aus Bülach wird die Redensart bezeugt: "Das bschüßt wie wenn e Chue en Erdbeeri verschluckt." Daß das Idiotikon neben den ältesten Quellen auch die neuesten benutzt, ersieht man aus einer aus dem Jahre 1918 angeführten Stelle: So 100 Gramm (die damalige Butterration!), das b'schüßt fe Bige. Vor dem Anschneiden eines frischen Brotlaibes pflegt man (im Margau) mit der Mefferspige auf der Bodenfläche des Laibes erst das Zeichen des Kreuzes zu machen, "es bschüß de besser". Ein Sprichwort heißt: Borg'gesse Brot b'schüßt nit. Auf Schritt und Tritt stößt man auf Gotthelfs tüchtige Volksweisheit: Wenn man im Sinderlig mit dem Geld ist, so düecht mich, b'schüß keis Huse nit. — Der Zusammenhang zwischen der Bebeutung dieses eigentümlichen, für uns ausgesprochen schweizerdeutschen Wortes mit der von schießen wird so erklärt: es gibt im Berndeutschen noch ein Wort b'schieße in der Bedeutung: den Boden pflaftern. Ein Sofraum &. B. kann mit Pflaftersteinen "b'jest und b'ichoffe" sein; Tavel spricht von einem "b'schoffnen Weg"; Justingers Chronik meldet: "Do man zalte von Gots geburt 1399 jar, wart die stat von Bern angefangen mit steinen zur beschießen"; nach einer Burgdorfer Burgermeisterrechnung von 1757 kostete es 9 Kronen, im Mischgäßlein "die Bschießi" (= Bseti) aufzubrechen, etwelche steinerne Känel einzulegen und frisch zu beschießen. (Eine ähnliche Bedeutung hat überschießen: etwas oder sich oberflächlich bedecken, 3. B. mit Brettern, mit dunnem Eise; am 1. tag Merzen 1491 "überschöß" der Zürchersee und gefror zum dritten mal in jenem Winter; im Juni 1497 fiel zu Grüningen dreimal starker Reif "und überschussend die güllen vor kelty".) Es beschüßet konnte also etwa heißen: es deckt, es reicht hin, und damit wären wir bei der Bedeutung dieses merkwürdigen Mundartwortes angelangt.

Allerlei.

D diese Fremdwörter! Eine Zürcher Zeitung berichtet den Tod eines Mannes, der von einem Einbrecher angeschossen war, und fügt hinzu: "Noch kennt man die unmittelbare Ursache des Todes nicht, da eine Sezession der Leiche noch nicht stattsinden konnte." Ja wir leben in einer argen Welt, selbst die Leichen lassen sich von dem zuchtlosen Geiste der Zeit anstecken und denken an Sezession.